

Das Polarlicht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1941-1942)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS POLARLICHT[★]

Die lange polare Winternacht wird zeitweise von jenen eigentümlichen und rätselhaften Lichterscheinungen erhellt, die wir unter dem Namen Polarlichter zusammenfassen und je nach der Hemisphäre, auf der sie auftreten, als Nord- und Südlichter bezeichnen. Das Nordlicht, das häufiger beobachtet und eingehender studiert wurde, ist besonders in einem 5—10 Meridiangrade breiten Gürtel in der Nähe des Polarkreises heimisch, wo es eine fast tägliche Erscheinung ist. Nach Norden, wie nach Süden wird es dagegen immer seltener. Genaue Untersuchungen haben gelehrt, daß selbst in den Tropen das Polarlicht nicht selten ist, aber nur ausnahmsweise erreicht es hier eine solche Stärke, daß es sichtbar wird. Das große Nordlicht vom Jahre 1859 reichte fast bis zum Äquator und auch von der südlichen Halbkugel wissen wir, daß den Bewohnern der alten Inkastadt Cuzko unter 12¹/₂° Breite Polarlichter nicht unbekannt sind. Am glänzendsten zeigt es sich aber stets nur in der Maximalzone, wo es hauptsächlich in zwei Grundformen als Band- und Strahlenlicht auftritt. Das erstere besteht aus nebeneinander gereihten senkrechten Lichtstreifen, die den Eindruck von in der Luft fliegenden Bändern oder herabhängenden Draperien macht. Die zweite Form ist ein leuchtender Bogen am nördlichen Himmel, dessen Enden sich auf den Horizont stützen. Er umsäumt ein völlig dunkles Kreissegment, das man für einen grauen oder bräunlichen Nebel hält. Aus dem Lichtbogen schießen Strahlen in den mannigfachsten Farben empor, um sich nicht selten über dem Scheitel des Beobachters zu einer glänzenden Krone zu vereinigen. Manchmal er-

scheint auch ein Bogen über dem andern. Nur eine Modifikation des Strahlenlichtes ist der gewöhnliche Nordlichtbogen, ohne Bewegung und ohne Strahlen, der in den höheren Breiten jenseits der Maximalzone am häufigsten ist.

Wie die Erscheinungsweise und die Stärke, ist auch die Höhe der Polarlichter verschieden. Auf Spitzbergen wird sie auf 55, auf Island sogar 400 km geschätzt, aber ohne Zweifel gehören sie noch der Lufthülle an. Bald sind sie nur innerhalb enger Grenzen sichtbar, bald beleuchten sie einen beträchtlichen Teil der Hemisphäre; bald dauern sie nur wenige Minuten, bald ganze Nächte, ja manchmal erstrecken sie sich über einen größeren Zeitraum, wie das Nordlicht, das vom 28. August bis 7. September 1859 dauerte. Es gilt als Regel, daß große Erscheinungen sich allmählich entwickeln und allmählich verschwinden. Über die Natur des Polarlichtes haben Lemströms Experimente den lange gewünschten Aufschluß gebracht. Am 29. Dezember 1892 gelang es ihm durch ein mit Spitzen versehenes Drahtnetz, das auf dem Gipfel der kegelförmigen Pietarintun turi bei Kultala in Finnland aufgestellt wurde, ein wirkliches Nordlicht zu erzeugen und die Untersuchungen der folgenden Jahre haben die Theorie wesentlich vervollständigt. Damit war die elektrische Natur des Polarlichtes außer Zweifel gestellt; es ist, wie sich aus genauen Untersuchungen ergab, nichts anderes als die Wirkung eines elektrischen Entladungsvorganges. Nur darüber sind die Meinungen noch geteilt, wie dieser Vorgang zustande kommt, ob die Ursache in der Sonne oder in den obersten Schichten der Atmosphäre zu suchen sei. (aus Supan: Physische Erdkunde.)

* DAS LICHT

Von der Mittelsonn' im All,
Die nicht fassen Raumes Schranken,
Sondern nur Gedanken,
Bis hinaus zum fernsten Ball,
Der, getrieben vom ewigen Geist,
Um die Grenzen der Schöpfung kreist,
Aus allen Höhn, zu allen Tiefen,
Seh ich die Strahlen des Lichtes triefen.

Sieh! der Sonne Strahlen ringen
Mit des Mondes, der Sterne Glanz,
Dich, o Erde, zu umschlingen
Mit dem wechselnden Lichterkranz.
Leuchtend unterm Himmelsbogen
Ruhn des Meeres Spiegelwogen,
Und den Kern der Erdennacht
Füllt das Licht mit stummer Pracht.

Jedes dunkle Blatt der Erle,
Das in Tropfen Taus glänzt,
Jede meerentstiegne Perle,
Die nun dunkle Locken kränzt,
Und der schimmernde Karfunkel,
Himmelsstern im Erdenfunkel,
Stimmen an den Preisgesang
Vom Lichte, das die Welt durchdrang.

Fr. Rückert.